

Nachrufe

Rolf Süß (1933-2018)

Mit Rolf Süß, der im März 2018 kurz vor seinem 85. Geburtstag gestorben ist, habe nicht nur ich persönlich einen guten Freund verloren, sondern auch der Breisgau-Geschichtsverein muss von einem verdienstvollen langjährigen Mitglied Abschied nehmen.

Was kann einem Geschichtsverein Besseres passieren, als in seinen Reihen über den stellvertretenden Leiter des städtischen Rechnungsamtes als Kassenwart zu verfügen! Aber Rolf Süß' Engagement im Verein war keineswegs auf die Verwaltung der notorisch prekären Vereinsfinanzen und die Beratung des Vorstands bei der Haushaltsplanung beschränkt. Er brachte vielmehr auch immer wieder sein Organisationstalent und seine immensen Kenntnisse in der Freiburger Lokalgeschichte sowie in der regionalen Volkskunde ein. Außerdem war er ein begehrter Zeitzeuge.

Sein Fundus an Erinnerungen und Anekdoten, aber auch an Berichten über erstaunliche und kuriose Geschichten, die er beim unermüdlichen Stöbern in historischen Quellen immer wieder entdeckt hatte, war unerschöpflich. Und ich erinnere mich an so manche Runde, bei der die Teilnehmer gebannt seinen spannenden und oft humorvollen Erzählungen lauschten. Rolf Süß war kein studierter Historiker, der er übrigens – wie er mir mal gestand –, wenn es die Umstände nach Kriegsende zugelassen hätten, gerne geworden wäre, aber er war ein sehr kundiger und Problem bewusster Amateur, der teilweise mehr Sachverstand aufbieten und mehr selbst angeeignete hilfswissenschaftliche Fertigkeiten beim Lesen und Auswerten von Urkunden, Protokollbüchern und frühneuzeitlichen Akten einbringen konnte als so mancher Profi. Er selbst erhob nicht den Anspruch, wissenschaftliche Werke zu produzieren, aber seine Ergebnisse, etwa die Ortsgeschichte von Opfingen („Heimat am Tuniberg“, 1976) oder sein Gang durch das Rechtsleben im alten Freiburg („Hochgericht und Lasterstein“, 1980), die er stets in lockerer Form und auch für den Laien verständlich zu präsentieren verstand, waren immer wohlfundiert.

Bei Ausstellungs- oder Publikationsprojekten, die er oft selber anstieß und vorantrieb, mit ihm zusammenzuarbeiten, war bereichernd und anregend. Er verstand es, andere für seine Ideen zu begeistern und sie zum Mitmachen zu animieren. Gerne entsinne ich mich an unsere Kooperation bei einer Ausstellung zur Baugeschichte des Freiburger „Sparkassenblocks“ (1985) und vor allem beim Projekt „Stadt und Festung“ (1988), das mit Archivreisen quer durch Europa, mit der Erarbeitung einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek und der Produktion eines zweibändigen Begleitbuchs verbunden war.

Die Geschichtsbetrachtung kam bei Rolf Süß mit seinem Interesse an der Entwicklung von Volksleben und Brauchtum zusammen. Beides war für ihn eigentlich untrennbar miteinander verbunden. Zum Ausdruck kommt das beispielsweise in seinen Büchlein zu „Geschichte und Geschichten vom Essen“ („Vom Freßbädle zur armen braven Marie“, 1976) und zu Kinderspielen und Spielzeug in der Geschichte („Enne denne ditzli“, 1977). Natürlich konnte und wollte er bei seinen volkskundlichen Betrachtungen auch die Fasnet nicht auslassen. 1967 veröffentlichte er einen maßgeblichen Aufsatz „Zur Geschichte und Gegenwart der Freiburger Fasnacht“.

Rolf Süß war ein geselliger Typ, der gleichgesinnte ‚Geschichtsfreunde‘ um sich scharte, mit ihnen Projekte auf den Weg brachte, dafür sorgte, dass sie bei der Stange blieben, und mit ordnender Hand die von den Mitspielern gelieferten Beiträge sortierte. Aus der Nähe erlebte ich das, als er sich zusammen mit Wolfgang Klug, dem ehemaligen Leiter des städtischen Vermessungsamts, und Josef Diel, damals Geschäftsführer bei der Freiburger Stadtbau, daran

machte, die Geschichte der Freiburger Barockfestung zu erforschen und zugehöriges, weit verstreut lagerndes Planmaterial zu orten. Als Verbindungsmann beim Stadtarchiv kam ich hinzu und konnte nur bewundernd staunen, wenn ich sah, wie das Trio – von seiner Umgebung ob des militärgeschichtlichen Forschungsthemas spöttisch die ‚Militaristen‘ genannt – zielstrebig an Feierabenden, Wochenenden und an extra dazu genommenen Urlaubstagen sein Unternehmen rastlos verfolgte und sich gegenseitig anfeuerte.

Es ist schade, dass aus einem weiteren Ausstellungs- und Buchprojekt in dieser Runde, an dem Rolf Süß viel lag und zu dem er bereits kräftig Vorarbeit geleistet hatte, aus verschiedenen Gründen nichts mehr wurde. Jahrelang waren in meinem Stadtarchivbüro sechs Archivschachteln mit von ihm zusammengetragenen Kopien und Exzerpten zur „Geschichte des Münsterplatzes und des Münstermarkts“ geparkt und warteten vergeblich auf den gemeinschaftlichen Ruck, dessen es bedurft hätte, das Projekt in die Gänge zu bringen. Für den ‚Erz-Freiburger‘ Rolf Süß wäre das der Gipfel gewesen.

Ulrich P. Ecker